

# **„Der wunderbare Fischfang und die ersten Jünger“ (Lk 5,1-11)**

## **Eine hoffnungsvolle Perspektive – Vortrag zu 60 Jahre Bibelwerk Linz**

### **Bildungshaus Schloss Puchberg, 6. September 2024**

Es ist mir Ehre und Freude, zum Jubiläum „sechzig Jahre Bibelwerk Linz“ zu sprechen. Sechzig Jahre Bibelwerk Linz sind ein Grund zum Danken und Feiern.

#### **1. Erfolg und Misserfolg – Gott aber ließ wachsen**

„**Erfolg ist keiner der Namen Gottes**“, so lautet ein berühmtes Wort des Religionsphilosophen Martin Buber.<sup>1</sup> „Erfolg ist keiner der Namen Gottes.“ Martin Buber meint, dass wir im Misserfolg nicht glauben sollen, dass Gott uns verlassen hat. Ganz im Gegenteil: Es gehört zu denen, die in einer besonderen Beziehung zu Gott stehen, dass auch sie den Enttäuschungen des menschlichen Lebens ausgesetzt sind, Misserfolg, Missgunst, Missverständnissen, Ablehnung, Leid und Krankheiten.

Und dennoch: Wir dürfen und sollen uns gerade auch **über Erfolge, über Gelungenes freuen, es feiern und es als Ermutigung für die Zukunft nehmen**. Denn es gilt auch: „Misserfolg ist keiner der Namen Gottes.“

„**Gott aber ließ wachsen**“, so steht als Überschrift über dem heutigen Festtag. Das ist ein Satz aus dem ersten Korintherbrief. Der Gemeinde in Korinth, in der es Parteiungen gibt, sagt Paulus (1 Kor 3,5-7):

5 Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid, und jeder, wie der Herr es ihm gegeben hat: **6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber ließ wachsen.** 7 So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern **nur Gott, der wachsen lässt.**

**Über all dem menschlichen Parteiungen und Bemühungen steht der eine Gott, der wachsen ließ und immer noch wachsen lässt.** Dieses **Bild vom Wachstum**, das aus der Natur genommen ist, hat etwas ungemein **Ermutigendes und Tröstliches** an sich.

#### **2. Jesu Wachstumsgleichnisse**

Die Metapher – also der Vergleich, das Bild – vom Wachsen kommt ja bekanntermaßen nicht nur hier im ersten Korintherbrief des Apostels Paulus vor, sondern ganz prominent bei Jesus. **Seine Wachstumsgleichnisse wollen denen Mut geben**, die die Spuren des Gottesreiches in der Welt nicht, noch nicht oder nicht mehr sehen können:

Sät wie der **Sämann** unverdrossen den Samen aus, auch wenn vieles nicht aufgeht und nach Misserfolg aussieht. Am Ende fällt ein Teil auf guten Boden und bringt Frucht – dreißig-, sechzig-, ja hundertfach (Mk 4,1-7). – Macht es wie der Mann, der Samen auf seinen Acker sät. Der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht (Mk 4,26-28).

---

<sup>1</sup> Laut gutezitate.com aus: Frankfurter Hefte 6 (1951), 195f.

Die Wachstumsgleichnisse betonen den **verborgenen Beginn der Gottesherrschaft**. Das **Entscheidende ist schon geschehen: Der Samen wurde in die Erde gesät**. Der Prozess des **Wachstums**, der schon begonnen hat, hat große **Kraft** und ist **unaufhaltsam**. Er verbindet **Gegenwart und Zukunft!**<sup>2</sup>

Jesus „konnte in den **kleinen, unscheinbaren Anfängen** seiner Exorzismen und Heilungen, seiner Mahlgemeinschaften, ja in der Schöpfung selbst die **Gegenwärtigkeit der basileia** [des Reiches Gottes] spüren und sie anderen erfahrbar machen. [...] Er lebte aus einer **inneren Gewissheit** heraus, dass Gott selbst sein Königreich in aller kürzester Zeit herbeiführen und vollenden werde. Die in der Gegenwart sich Bahn brechende Herrschaft Gottes war nur der **Anfang**, der aber, wie die **Wachstumsgleichnisse** zeigen, **beharrlich und unaufhaltsam zur endgültigen Aufrichtung des Gottesreiches** drängte.“<sup>3</sup>

Es steckt also ein **ungeheures Hoffnungspotential** im Bild vom Wachstum, das Gott schenkt, und in den jesuanischen Wachstumsgleichnissen, die von der Gegenwart, vom Wachsen und von der Zukunft des Gottesreiches erzählen.

### 3. Der reiche Fischfang (Lk 5,1-11)

Ich möchte mit Ihnen eine sehr bekannte **Erzählung** näher anschauen, die auch eine solch **hoffnungsvolle Perspektive** vermittelt: die Geschichte vom wunderbaren Fischfang und von den ersten Jüngern im Lukasevangelium (Lk 5,1-11).

1 Es geschah aber: Als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte, da stand er am See Gennesaret 2 und sah zwei Boote am See liegen. Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

4 Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. 6 Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen. 7 Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen und füllten beide Boote, sodass sie fast versanken.

8 Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr! 9 Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten; 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie zogen die Boote an Land, verließen alles und folgten ihm nach.

<sup>2</sup> Vgl. Gerd THEISSEN/Annette MERZ, Wer war Jesus? Der erinnerte Jesus in historischer Sicht. Ein Lehrbuch (UTB 6108), Göttingen 2023, 314f.

<sup>3</sup> Angelika STROTMANN, Der historische Jesus: eine Einführung (Grundwissen Theologie; UTB 3553), Paderborn 2024, 113.

### 3.1. Kontext und Gliederung

**Kapitel 4** hatte **Jesus** mit den Erzählungen über seine Antrittspredigt in Nazaret (Lk 4,16-30) und sein Wirken in Kafarnaum (Lk 4,31-41) und der summarischen Notiz über die Verkündigung des Reiches Gottes in den Synagogen Judäas (Lk 4,42-44) als **einzelnen Wanderprediger** vorgestellt, der die Volksscharen faszinierte.

Mit **Kapitel 5** treten „**Mitarbeiter und Jünger** ins Gesichtsfeld, die der **Jesusbewegung** eine erste innere Struktur und Ausrichtung auf Kontinuität geben.“<sup>4</sup>

Lk 5,1-11 bietet nach der **Rahmenszene**, die Jesus im bzw. vom Boot aus lehrend vorstellt (V. 1-3), eine **Kombination von Wunder- und Berufungserzählung**:

V. 4-7 erzählen vom Fischfangwunder, V. 8-11 von der Jüngerberufung, wobei V. 8 ein Scharniervers zwischen den beiden Szenen und V. 11 die Schluss-Szene ist.

### 3.2. Rahmenszene: Jesus lehrt vom Boot aus (V. 1-3)

**Vers 1**: Der erste Satz sagt bereits Entscheidendes: „Es geschah aber: Als die Volksmenge Jesus bedrängte und das Wort Gottes hören wollte“.

„**Es geschah aber**“ ist ein Lieblingsausdruck des Evangelisten, angelehnt an den biblischen Stil der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments. „Damit sagt Lukas dem Leser diskret, auf welcher Ebene man seine Geschichten lesen soll“<sup>5</sup>: Sie erzählen **Jesu Geschichte als Heilsgeschichte, als Geschichte des Heils**.<sup>6</sup>

„**Die Volksmenge**“: „Die breite Verankerung des Wortes in der Jesusüberlieferung [ca. 150 Belege in den Evangelien, davon ca. 40 bei Lukas] zeigt, dass **Jesu Auftreten nicht exklusiv geschah** und verstanden wurde, sondern (wie schon bei Johannes dem Täufer: Lk 3,7.10) immer auch das **Volk zum Gegenüber** hatte.“<sup>7</sup>

„Es ist an eine **Missionspredigt** gedacht, bei der viele Menschen auf den Missionar warten und sich bei seinem Erscheinen drängen, weil jeder möglichst alles gut verstehen will.“<sup>8</sup> – Wenn **Gottes Wort** „erklingt, läßt es nicht nur verbal auf das Leben hoffen, sondern **wirkt schon jetzt in uns das neue Leben**. (...) Jetzt verstehen wir, weshalb die Scharen sich um Jesus drängten.“<sup>9</sup>

„**Die lukanische Erzählung beginnt also mit einer Notiz über den Erfolg Jesu, auf den Lukas in den ersten Perikopen gern verweist [...]**.“<sup>10</sup>

---

<sup>4</sup> Paul-Gerhard MÜLLER, Das Lukasevangelium, in: Meinrad Limbeck / ders. / Felix Porsch, Stuttgarter Kleiner Kommentar zu den Evangelien, Stuttgart 2009, 464.

<sup>5</sup> François BOVON, Das Evangelium nach Lukas. Teilband 1 (Evangelisch-Katholischer Kommentar III/1), Zürich u.a. 1989, 229.

<sup>6</sup> Vgl. Michael ZUGMANN, Lukas liest LXX. Septuaginta-Rezeption und -Mimesis des dritten Evangelisten, in: Protokolle zur Bibel 23/1 (2014) 41-63, 55f. mit Anm. 49-51. – Es gibt ca. zwanzig Belege für „es geschah (aber)“ im Lukasevangelium, z.B. Lk 1,23; 2,1; 24,51.

<sup>7</sup> Horst BALZ, Art. ochlos, in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament II<sup>2</sup>, 1354.

<sup>8</sup> Hans KLEIN, Das Lukasevangelium (Kritisch-Exegetischer Kommentar über das Neue Testament I/3), Göttingen 2006, 206f.

<sup>9</sup> François BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 230f.

<sup>10</sup> François BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 230.

### 3.3. Szene 1: Das Fischfang-Wunder (V. 4-7)

**Verse 4-5:** „Die Szene wechselt brüsk. Nach der Beendigung der Belehrung ergeht ein Befehl an Simon, die Netze zum Fang auszuwerfen.“<sup>11</sup> Simon antwortet Jesus und stellt an den Beginn die **Anrede „Meister“**. Das ist höchst bemerkenswert.

Das griechische **epistátes** leitet sich vom Verb **epístamai** ab, das wörtlich *auf etwas stehen* bzw. *in einer Sache/Hinsicht über jemandem stehen* bedeutet, im übertragenen Sinn: *sich auf etwas verstehen, geübt/fähig sein, vermögen*. Der epistátes ist zum einen der Vorstand, Lenker, Anordner, Aufseher, zum anderen der, der sich auf etwas versteht, der etwas vermag bzw. kann, der Meister.<sup>12</sup>

„Dieser Titel bedeutet zunächst profan ‚Chef‘; im profanen Kontext der Fischer paßt er gut, sieht man einmal davon ab, dass sich Simon als Besitzer des Schiffs von Jesus eigentlich nichts sagen zu lassen brauchte. Hier zeigt sich, wie der Bericht allmählich von einer ersten Bedeutung in eine zweite übergeht. **Indem Simon den Menschen Jesus als epistátes [Meister] erkennt, beginnt er, seinen Glauben zu artikulieren, der sich dann auch in dem schönen ‚auf dein Wort aber‘ äußert.**“<sup>13</sup>

Während Lukas „kýrie [Herr] zur Bezeichnung der messianischen Hoheit (z.B. 2,11; 5,12; 7,6; 9,61) und didáskale [Lehrer] zur Kennzeichnung der Lehrautorität Jesu (z.B. 10,25; 18,18; 20,21.28.39)<sup>14</sup> gebraucht, scheint epistáta [Meister] Jesus auf seine **autoritative Stellung innerhalb einer bestimmten Gruppe**, [nämlich] **der Jesusjünger**, anzusprechen. [...] epistátes bezeichnet also die **Weisungsbefugnis** und die besondere **Verantwortlichkeit Jesu** [...] in bezug auf die von ihm konstituierte Jüngergruppe.“<sup>15</sup>

Gegenüber dieser Anrede Jesu durch Simon und gegenüber dem nachfolgenden Wort, er wolle die Netze tatsächlich hinablassen, ist der **anfängliche Einwand** bzw. das anfängliche Zögern fast zu vernachlässigen: **„Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“**: Das ist der Einwand des Fischers; er kann „eigentlich nichts lernen von einem Gleichaltrigen, der sich nur zu Land auskennt.“<sup>16</sup>

Mit dem Verb **kopiáo** **„sich abmühen, plagen, abarbeiten“** wird die Arbeit der Fischer in der Nacht als harte Arbeit charakterisiert, das Verb leitet sich von **kópto schlagen** bzw. **kópos Mühe, Zerschlagenheit, Beschwerde, Arbeit** ab. Für unseren Zusammenhang ist interessant, dass **kópos** sich in der frühchristlichen Sprache, vor allem bei Paulus, auch auf die **Missionsarbeit und Arbeit in der christlichen Gemeinde** bezieht (1 Kor 3,8; 15,58; 1 Thess 1,3; 3,5).<sup>17</sup>

<sup>11</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 208.

<sup>12</sup> Vgl. Werner GRIMM, Art. epistates, in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament II<sup>2</sup>, 94.

<sup>13</sup> François BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 233.

<sup>14</sup> Die Einheitsübersetzung 2016 gibt didáskale leider mit „Meister“ wieder.

<sup>15</sup> Werner GRIMM, Art. epistates (Anm. 12), 94.

<sup>16</sup> François BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 233.

<sup>17</sup> Vgl. Herbert FENDRICH, kópos, in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament II<sup>2</sup>, 760f.

Der großen Plage und Mühe steht das „Nichts-Fangen“ gegenüber, die **Erfahrung der Vergeblichkeit**. – Und dennoch gehorcht Simon aufs Wort: Auf Jesu Wort hin lässt er das Netz nochmals hinab. **„Das Wort Jesu wird [von Simon] stärker als alle Erfahrung gewichtet. Wo der Herr gebietet, kennt er den Ausgang.“**<sup>18</sup>

**Vers 6** beschreibt nun den **wunderbaren Fischfang**: „Sie fangen viele Fische, so viele, dass die Netze zu reißen beginnen. Es kommt zu einem wunderbaren Fang, **reichlich und übermäßig, wie immer, wenn Gott schenkt.**“<sup>19</sup> Die **Fülle des Fangs** wird ausgedrückt mit „eine große Fülle von Fischen“. Dies wird noch zusätzlich illustriert: **„es drohten aber ihre Netze zu reißen“** – man hört förmlich die Netze knacken.

**Vers 7** malt den wunderbaren Fischfang noch weiter aus. Es sind so viele Fische, dass Petrus und seine Begleiter auch die **Gefährten im anderen Boot** herbeiwinken, damit sie ihnen helfen. Und **beide Boote werden so voll, dass sie zu sinken beginnen**.

Der **vergeblichen Mühe** wird, nachdem Petrus und seine Begleiter auf Jesu Wort hin nochmals hinausgefahren sind, der **überreiche Fang gegenübergestellt**. Die **Geschichte vom reichen Fischfang** will also ebenso wie die Wachstumsgleichnisse **Mut machen und vor Resignation bewahren**.

Mit Gerd Theißen können wir den wunderbaren Fischfang wie die Speisung der Viertausend bzw. Fünftausend (Mk 6,35-44; 8,1-10)<sup>20</sup> und das Weinwunder zu Kana (Joh 2,1-11) unter die **Geschenkwunder** reihen:

„Diese Wunder beschaffen **materielle Güter**. Die **Wunder** geschehen **spontan**; kein Mensch bittet den Wundertäter um sie. Das Wunder liegt außerhalb des menschlichen Erwartungshorizontes. Der **Wundervorgang ist unauffällig**. Äußerlich gesehen verläuft alles ‚normal‘. **Breit ausgestaltet** wird dagegen die **Demonstration** des Wunders, d.h. der Nachweis, dass überhaupt ein Wunder stattgefunden hat.“<sup>21</sup>

Die **Spontaneität** der Wunderhandlung zeigt Lk 5 darin, dass Jesus unvermittelt, nach der Predigt, Petrus sagt, er solle hinausfahren ins Tiefe und dort die Netze hinablassen. Der Wundervorgang ist auch in Lk 5 **unauffällig** (Vers 6: „dieses tuend“) und die **Demonstration des Wunders** wird in den Versen 6-7 mit einer Steigerung (bzw. „Vertiefung“) erzählt: Sie fingen so viele Fische, dass die Netze am Zerreißen und dass die beiden Boote am Versinken waren.<sup>22</sup>

**Spontan zeigt sich oft, dass – ganz unauffällig – Wunder geschehen sind und wir reich beschenkt wurden.**

---

<sup>18</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 208.

<sup>19</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 208.

<sup>20</sup> Vgl. weiters die Parallelstellen: Mt 14,13-21; 15,32-39; Lk 9,10-17; Joh 6,5-13.

<sup>21</sup> Gerd THEISSEN/Annette MERZ, Jesus (Anm. 1), 278; vgl. dazu ausführlich das „klassische“ Werk von Gerd THEISSEN, Urchristliche Wundergeschichten. Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien (Studien zum Neuen Testament 8), Gütersloh 1974.

<sup>22</sup> Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I, Freiburg i. Br. u.a. 2003, 292 macht auf Unterschiede zur wunderbaren Speisung und zum Weinwunder in Kana aufmerksam: In Lk 5,1-11 besteht keine Notsituation, das Wunder ist nicht durch Mittelspersonen oder Betroffene selbst veranlasst, die Initiative geht wie bei den Berufungen von Jesus aus.

### 3.4. Szene 2: Jünger-Berufung (V. 8-11)

**Vers 8:** „Dieses Erlebnis überwältigt Simon. Er begreift, daß Jesus kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein göttliches Wesen ist, und gerät außer sich, fällt zu Jesu Knien und spricht: ‚Gehe hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch‘. Er redet Jesus [...] mit kýrie [Herr] an [...]. **Simon hat die Sache erfaßt.**“<sup>23</sup>

„**Als Simon Petrus das sah**“: Mit dem Blick des Petrus wird auch der Blick der Leserinnen und Leser nochmals auf das Wunder gelenkt. Das **Sehen** bedeutet – nicht nur in den johanneischen Schriften – ein **Erkennen, Begreifen**, und damit verbunden auch ein **Bekennen**: Das Sehen des Simon führt zum Erkennen und Bekennen.

Die **Reaktion des Simon** ist sowohl nonverbal als auch verbal. „**Er fiel Jesus zu Füßen**“ (wörtlich: „zu den Knien“). Die Proskynese ist die religiöse Haltung der göttlichen Erscheinung gegenüber. Ebenso entspricht die **verbale Reaktion** des Petrus einer **Theophanieszene** (Gotteserscheinung), wie ja einige im Alten Testament geschildert werden: „**Geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!**“

Man vergleiche dazu nur **Jesaja 6,5-7**: Der Prophet sagt als **Reaktion auf die Erscheinung Gottes**: „**Weh mir, [...] ein Mann unreiner Lippen bin ich.**“ Ein Engel berührt mit einer glühenden Kohle den Mund des Propheten als Zeichen der Vergebung von Schuld. Bezeichnenderweise folgt darauf die Sendung des Propheten durch Gott (Jes 6,8-13).

„Lukas will also weder mit ‚Geh weg von mir‘ sagen, daß Petrus die Verbindung mit Jesus abbrechen möchte, noch mit ‚denn ich bin ein sündiger Mensch‘, daß er in besonderer Weise schuldig ist. Im Gegenteil steht die ganze Geschichte **im Dienst einer pro-petrinischen Perspektive**: Simon Petrus wird wie Mose oder Jesaja der **Ehre einer göttlichen Offenbarung oder Verheißung** [...] teilhaftig.“<sup>24</sup>

**Vers 9:** „**Denn Schrecken hatte ihn ergriffen**“ unterstreicht nochmals das Erlebnis, es führt die **Motivik von Theophanie-Erzählungen** fort: „Jesus erscheint als Herr der Naturereignisse. **Petrus hat begriffen. Die Fülle des Fangs verändert ihn und die anderen.**“<sup>25</sup> – „[...] das erste ‚Erscheinen‘ Jesu vor Petrus im Zusammenhang mit einem Wunder [bewirkt] einen [...] **Schrecken angesichts der Offenbarung des Heiligen** (vgl. Ex 3,5-6; Jes 6,1ff). Das zeigt an: die **Berufung Simons zum Menschenfischer geschieht ebenso bezwingend wie die Berufung der alttestamentlichen Propheten.**“<sup>26</sup> – Hier nun wird das **Erschrecken** auch auf „**alle mit ihm**“ ausgeweitet, angesichts des Fangs der Fische, die sie gefangen hatten.

---

<sup>23</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 209.

<sup>24</sup> BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 234.

<sup>25</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 209.

<sup>26</sup> Werner GRIMM, thambéo, in: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament II<sup>2</sup>, 317. Weitere Belege finden sich beispielsweise in Mk 1,27; 9,15; 10,24.32; 14,33; 16,5f.; Apg 3,10f.

**Vers 10:** Der erste Teil von Vers 10 führt Vers 9 fort: Der Schrecken, von dem dort die Rede ist, hatte nicht nur Petrus und „alle mit ihm“ erfasst, sondern **auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus**. Diese Notiz wirkt hier fast wie ein **Nachtrag** (aus Mk 1,18-20). Die Zebedaiden werden als **Genossen, Teilhaber, (Geschäfts-)Partner Simons** bezeichnet.<sup>27</sup> – An diesen Nachtrag schließt sich der **Auftrag Jesu** an Simon Petrus an. Nochmals im Stil einer **Offenbarungsszene** erklingt die **göttliche Antwort Jesu „Fürchte dich nicht“**, und ebenso stilgemäß beschließt er seine Offenbarung mit einem **Auftrag**:<sup>28</sup> **„Von jetzt an wirst du Menschen fangen.“** Damit ist die **bleibende Funktion des Simon Petrus** beschrieben, seine zukünftige **Aposteltätigkeit**.<sup>29</sup>

**Vers 11:** „Lapidar wird am Ende der Erzählung festgestellt, daß die ehemaligen Fischer, nachdem sie die Boote ans Land gezogen haben, **alles zurücklassen und Jesus folgen** (vgl. 18,28). Sie sind in die **Reihe der engsten Vertrauten Jesu** eingetreten, die tun, was Jesus vormacht. Im Folgenden sehen sie ihm zu, lernen von ihm und werden später zu ‚Menschenfischerei‘ ausgesandt (9,1-6), die gelingt (9,10).“<sup>30</sup>

**Die Apostel als Wandercharismatiker verlassen alles und folgen Jesus nach** (Mk 10,28f.; Mt 19,27.29; Lk 18,28-30). Wie die Szene von der **Antrittspredigt Jesu** (Lk 4,16-30) damit endet, dass **Jesus wegging**, seinen Weg weiterging, so endet Lk 5,1-11 damit, dass von der **Nachfolge der Jünger Jesu auf seinem Weg** die Rede ist.

Jesu Auftrag an Simon Petrus „von jetzt an wirst du Menschen fangen“ in Vers 10 und die Schlussnotiz „sie verließen alles und folgten sie ihm nach“ in Vers 11 sind **Elemente von Berufungserzählungen: Simon Petrus und seine Begleiter werden zu Jüngern Jesu berufen**.

Wenn wir Lk 5,1-11 mit der Erzählung von der **Berufung der ersten Jünger im Markusevangelium** vergleichen (Mk 1,16-20), fällt auf: Bei Markus beruft **Jesus durch sein vollmächtiges Wort** seine Jünger direkt aus ihrer Berufungsarbeit als Fischer; zweimal wird geschildert: Jesus ruft und sogleich folgen ihm die Jünger nach. Einen solch **eindeutigen Ruf Jesu in die Nachfolge** hören wir **bei Lukas nicht**. Die Ansage „Ich werde euch zu Menschenfischern machen“ ist bei Lukas auf Simon Petrus konzentriert und umformuliert zum „Menschen Fangenden“. Außerdem sind **Berufungs- und Geschenkwundererzählung** miteinander verbunden<sup>31</sup> – **Vers 8 ist Scharnier**: einerseits **Reaktion** des Simon Petrus auf das Wunder, andererseits **Anknüpfungspunkt für Jesu Auftrag**, Simon er werde ein Menschen Fangender sein.

---

<sup>27</sup> Vgl. Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 209 Anm. 39: „geschäftliche Kompagnons“.

<sup>28</sup> Vgl. François BOVON, Lukasevangelium I (Anm. 5), 234.

<sup>29</sup> Heinz SCHÜRMAN, Das Lukasevangelium. Erster Teil (Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament III/1), Freiburg i.Br. u.a. 1984, 271 interpretiert dies weniger als Auftrag, sondern als Prophetie der zukünftigen Aposteltätigkeit, „die freilich schon in Erfüllung setzt, was sie ansagt“.

<sup>30</sup> Hans KLEIN, Lukasevangelium (Anm. 8), 210.

<sup>31</sup> Vgl. Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I (Anm. 22), 292.

### 3.5. Die Besonderheit von Lk 5,1-11

Heinz Schürmann beschreibt die **Besonderheit von Lk 5,1-11**: „Offenbar soll der **reiche Fischfang**, der Jesu Macht im Erlebnisbericht dieser Fischer demonstriert, dem Simon und seinen Gefährten **zu dem Entschluß verhelfen und Mut machen** zu der neuen apostolischen Berufsaufgabe, die dann Jesu Ansage V 10b – offensichtlich der Höhepunkt des Berichts! – dem Simon zuspricht. **Daß Jesu Wunder und Wort in Simon gnadenhaft den Neubeginn wirkten, ist das eigentliche Wunder, dem das Fangwunder nur dient.** Auf die neue apostolische Tätigkeit, die nun schon bald [...] anheben soll (vgl. 6,13f; 9,1-6), legt der Bericht den ganzen Akzent. Wenn dann abschließend erzählt wird, dass Simon und seine Gefährten ‚alles verließen‘ und ‚nachfolgend‘ Jesu Jünger wurden, dient das nur dem Erweis, daß Jesu Ansage V 10b sich schon anfänglich zu realisieren beginnt.“<sup>32</sup>

Schürmann meint sogar, dass „der Zweck des wunderbaren Fischfangs **nicht Einweisung in die Jüngerschaft** ist [...]. Ein Ruf Jesu ergeht ja gar nicht (auch nicht indirekt durch die Wundertat Jesu) – eine ‚Jüngerberufung‘ wie Mk 1,16-20 wird hier nicht erzählt – vielmehr wird dem **Simon sein zukünftiger Beruf vorgestellt**, was diesen dann bewegt – in Verbindung mit dem Erlebnis der wunderbaren Hilfe Jesu – vorerst einmal in die Nachfolge Jesu zu treten.“<sup>33</sup>

Die **Übertragung der Fischertätigkeit des Petrus auf die Ebene des apostolischen Dienstes** ist in dieser Deutlichkeit nur möglich, weil der Wunderszene in den Versen 1-3 die **Szene der Seepredigt Jesu** vorgeschaltet ist. Auf diesem Hintergrund lässt sich die **Wundererzählung wie ein Gleichnis allegorisch auf die missionarische Tätigkeit Jesu bzw. Simons beziehen**. Dass Jesus vom Boot aus Menschen anspricht, „[...] macht die Erzählung von Anfang an transparent, zu einem Zug für Zug übertragbaren Bild, zu einer **Allegorie von der Sendung der Apostel**, das heißt von ihrer Aussendung und missionarischen Wirksamkeit.“<sup>34</sup>

**„Das metaphorische Vorbild für den Erfolg der apostolischen Verkündigung ist der überreiche Fischfang des Simon, das reale Vorbild ist die das Volk anziehende Predigt Jesu (5,1-3).“<sup>35</sup>**

In den Gleichnissen gibt es nach der **Gleichnistheorie** von Adolf Jülicher eine **Bildhälfte und eine Sachhälfte**. Bei den meisten Gleichnissen muss man fragen, welche Sache mit dem Bild gemeint ist, und das ist mehr oder weniger offensichtlich.

<sup>32</sup> Heinz SCHÜRMANN, Lukasevangelium I (Anm. 29), 265.

<sup>33</sup> Heinz SCHÜRMANN, Lukasevangelium I (Anm. 29), 265.

<sup>34</sup> Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I (Anm. 22), 292 mit Anm. 12 (zur ungewöhnlichen „Konzeption einer allegorischen Wundergeschichte“).

<sup>35</sup> Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I (Anm. 22), 303; vgl. das oben zum „Wort Gottes“ Gesagte. Der Kontrast bei Ersterem zwischen Misserfolg und Erfolg erinnert an das Sämann-Gleichnis Mk 4,1-9 par Lk 8,4-8; Mt 13,1-9.

Lukas hingegen gibt mit der **einleitenden Szene** gleich eine **Deutungshilfe** bzw. deutliche Leserlenkung, **wie die Wundererzählung als Bild für die apostolische Tätigkeit zu lesen ist**: Dem Prediger Jesus sind die **hörenden Leute**, dem Fischer Simon die **gefangenen Fische** zuzuordnen. „Der Gegenstand, der beide verbindet, ist das **Boot**. [...] Die Fischer sind ausgestiegen (V 2b ...), und Jesus ist eingestiegen (V 3a ...). Er macht das zur Welt der Fischer gehörende **Boot** zu seiner **Kanzel** und am Ende den **Fischer zum Missionar**.“<sup>36</sup>

**Wesentlich** für die Handlung sind **Jesu Worte für die Leute** (Vers 1) **und für Simon** (Verse 5 und 10). Im Vordergrund steht die **Beauftragung des Simon und seiner Gefährten**. Es ist ein **stilgemäßer biblischer Beauftragungstext** mit Auftrag (Vers 4), Einwand (Verse 5 und 8) und ermutigender Versicherung (Vers 10).<sup>37</sup>

**So zeigt sich die Erzählung Lk 5,1-11 in dreifacher Weise als Ermutigung und hoffnungsvolle Perspektive:**

- Die Rahmenszene (V. 1-3) schildert die **erfolgreiche Predigt Jesu**.
- Das **Fischfang-Wunder** (V. 4-7) stellt der vergeblichen Mühe den überreichen Fang gegenüber, nachdem Petrus und seine Begleiter auf Jesu Wort hin nochmals hinausgefahren sind.
- Beide Szenen bzw. Aspekte ermutigen Simon Petrus und seine Begleiter, den von Jesus vorgestellten Beruf bzw. die **Berufung als „Menschenfangende“ zu wagen und ihm nachzufolgen** (V. 8-11).

### **3.6. Papst Franziskus predigt zu Lk 5,1-11**

Die **ermutigende und hoffnungsvolle Perspektive** der Erzählung vom reichen Fischfang und von den ersten Jüngern streicht auch Papst Franziskus hervor. Er feierte am 4. September 2025 (dem Vortag dieses Vortrags) bei seinem Pastoralbesuch in Indonesien in Jakarta eine Messe bzw. hielt die Predigt. An diesem Tag, am **Donnerstag der 22. Woche im Jahreskreis**, war das **Tagesevangelium Lk 5,1-11**. Da die katholische Leseordnung weltweit, für den Papst genauso wie für Pfarrer, Diakone oder Wort-Gottes-Feier-Leiter:innen gilt, nahm der Papst in seiner Predigt auf den reichen Fischfang und die ersten Jünger Bezug. Ich möchte Passagen daraus zitieren:<sup>38</sup>

**„Auf das Wort des Herrn hin ermutige ich euch, Liebe zu säen, vertrauensvoll den Weg des Dialogs zu beschreiten und weiterhin Güte und Freundlichkeit zu zeigen. [...] Brüder und Schwestern, angesichts der vielen Aufgaben unseres täglichen Lebens, angesichts des Rufs, den wir alle verspüren, eine gerechtere Gesellschaft aufzubauen und auf dem Weg des Friedens und des Dialogs weiterzugehen [...] angesichts all**

---

<sup>36</sup> Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I (Anm. 22), 291.

<sup>37</sup> Vgl. Walter RADL, Das Evangelium nach Lukas I (Anm. 22), 292.

<sup>38</sup> Zitiert nach [https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2024-09/papst-franziskus-reise-indonesien-messe-jakarta-predigt.html?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=NewsletterVN-DE](https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2024-09/papst-franziskus-reise-indonesien-messe-jakarta-predigt.html?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=NewsletterVN-DE) (Abrufe am 05.09.2024 und 12.11.2024).

dieser Dinge, fühlen wir uns vielleicht manchmal unzulänglich, **spüren wir die Last unserer vielen Bemühungen, die nicht immer die erhofften Früchte bringen, oder unserer Herzen, die uns auf dem Weg aufzuhalten scheinen.**“

In solchen Situationen solle man sich an das Evangelium erinnern und **wie Petrus auf Gott vertrauen**, sagte Franziskus mit Bezug zum Tagesevangelium. **Petrus warf im Vertrauen auf Gott beim Fischen die Netze erneut aus, obwohl sie vorher stets leer gewesen waren - und fing so viele Fische, dass die Netze fast zerrissen.**

„Also bitte, bleiben wir **nicht Gefangene unseres Versagens, sondern schauen wir auf Jesus, statt starr auf unsere leeren Netze zu blicken (...)** – auf Jesus schauen und ihm vertrauen. Er wird uns voranbringen“, so der Appell des Papstes. Er lud dann zu einem **Moment der Stille**, in der jeder über die Momente nachdenken solle, in denen er versagt habe, **um dann „mit dem Mut des Wortes Gottes“ voranzugehen.**

Ich danke dem **Bibelwerk Linz**, dass es in unzähligen Bildungsveranstaltungen, Gesprächsrunden, Bibelausstellungen, Veröffentlichungen usw. immer wieder die **hoffnungsvolle und mutmachende Perspektive des Wortes Gottes** ins Spiel gebracht hat. Ich wünsche dem Bibelwerk Linz und uns allen, dass wir es immer wieder schaffen, **„mit dem Mut des Wortes Gottes“ voranzugehen.**